

## Schweiz

**Bundesrats-Ersatz.** Es mehren sich die Stimmen, die verlangen, das Parlament solle eine Nachfolgerin von Didier Burkhalter wählen. **Seite 5**

## International

**Solidarität.** US-Präsident Donald Trump droht Venezuela. Jetzt stellen sich sogar Gegner von Präsident Maduro hinter diesen. **Seite 6**

## Wirtschaft

**Tatkraft gefordert.** Die Wirtschafts- und Finanzkrise der EU scheint überwunden. Aber das Nord-Süd-Gefälle bleibt. Reformen müssen her. **Seite 7**

## Kultur

**Taktgeber.** Riccardo Chailly heisst der neue Chefdirigent des Lucerne Festival Orchestra. Er startete mit einem Strauss-Programm. **Seite 8**

## Basel

**Freie Fahrt.** Nach acht Wochen Bauzeit fahren wieder Tram und Bus auf der Mittleren Brücke. Noch nicht fertig sind die Trottoirs. **Seite 17**

**Mittelalter-Spektakel.** Nach fünf Jahren Sanierungsarbeit wurde die Ruine Pfeffingen wieder für die Öffentlichkeit freigegeben. **Seite 18**

## Sport

**Ein nächster Final.** Roger Federer traf im Endspiel in Montreal auf Alexander Zverev und spielte um seinen 94. Turniersieg. **Seite 28**

## Bildung



**Erfolgreich.** Der somalische Flüchtling Mohamed Abdalla Ismail hat die Berufsausbildung abgeschlossen. Beatriz Greuter, Direktorin der Hirslanden Klinik Birschhof, ist beeindruckt. **Seite 21**

## Wetter

**Sonnig und warm.** Trotz Wolkenfeldern und Quellwolken gestaltet sich der Montag insgesamt sehr sonnig. Nach 14 Grad am Morgen steigen die Temperaturen auf 28 Grad. **Seite 24**



ANZEIGE

EINE PRODUKTION VON THOMAS DÜRR UND CLEMENS ZIPSE

THÉÂTRE DU PARADIS

RENDEZ-VOUS-TISCHE  
WEIHNACHTS-BESSEN  
GEBURTSTAGS-SPECIALS

**PALAZZO**  
COLOMBINO

MIT EXZELLENTER MENÜKREATION VON PETER MOSER

**JETZT IM VORVERKAUF!**

24. NOVEMBER 2017 BIS 7. JANUAR 2018  
SPIEGELPALAST BASEL ROSENALANLAGE

TICKET-HOTLINE: 061 226 90 09  
WWW.PALAZZOCOLOMBINO.CH

# Harmos verändert nur die Strukturen

Heute Montag beginnt in der Region Basel das Schuljahr 2017/2018

Von Thomas Dähler  
und Alessandra Paone

**Aarau/Liestal/Basel/Solothurn.** Harmos ist in der Theorie umgesetzt. In der Praxis sind die Kantone aber noch weit von einer Harmonisierung ihrer Schulen entfernt. Dies zeigt der Bildungsbericht Nordwestschweiz 2017 auf, den die vier Kantone Aargau, Baselland, Basel-Stadt und Solothurn gemeinsam publiziert haben. Wenn heute Montag das neue Schuljahr beginnt, wird in sämtlichen Nordwestschweizer Kantonen in den gleichen Schulstrukturen gearbeitet. Doch vor allem die Schul-typen der Sekundarstufe I unter-

scheiden sich weiterhin stark voneinander.

Zwei Jahre Kindergarten, sechs Jahre Primarschule und drei Jahre Sekundarschule: Das ist nun auch in der Nordwestschweiz Standard. Doch die Ausrichtung der Sekundarschulen ist verschieden. Dies zeigt sich in der Verteilung der Schüler auf die Niveaus, in den vorgesehenen Anschlüssen nach Schulabschluss und in der unterschiedlichen Praxis bei der Durchlässigkeit und bei möglichen Repetitionen eines Schuljahrs. In Anbetracht der unterschiedlichen Berufsziele tritt gar die kantonal unterschiedliche Fremdsprachenregelung in den Hintergrund.

Während Basel-Stadt vor allem das Ziel einer hohen Maturitätsquote verfolgt, legt Solothurn das Hauptgewicht auf die Berufsausbildung. Entsprechend waren in Basel-Stadt zuletzt 42 Prozent im progymnasialen Zug der Sekundarschule eingeteilt, während in Solothurn 37 Prozent in der Oberschule (Niveau A/Realschule) eingeteilt waren. Die Kantone Baselland und Aargau liegen dazwischen.

## Kritik wegen Akademisierung

Der Bericht der vier Kantone im Bildungsraum Nordwestschweiz kritisiert den Trend Richtung Akademisierung. Das Niveau A (Oberschule/Real-

schule) auf der Sekundarstufe I sei «nur dann pädagogisch sinnvoll, wenn sie ein anspruchsvolles Programm für einen bedeutenden Teil der Schülerschaft anbieten können und attraktive schulische und berufliche Anschlussmöglichkeiten bestehen», heisst es.

Im neuen Schuljahr setzt sich im Baselbiet der Trend zu grösseren Sekundarschulklassen fort. In den Primarschulen der Gemeinden ist die Praxis unterschiedlich.

Die BaZ hat vor dem ersten Schultag eine Familie mit einem angehenden Erstklässler und einem Kindergärtner besucht: Moritz und Valentin Mangold aus Ormalingen. **Seite 3**

# Therwil erlebt ein Landfest der Superlative



**Schwingen und Volkstum.** Mit dem Nordwestschweizerischen Schwingfest ist das dreitägige Landfest in Therwil zu Ende gegangen. Sieger wurde der Appenzeller Martin Hersche (oben). Henryc Thoenen gewann den Kranz für Basel, die Oberwiler Roger Erb und Christian Brand holten Eichenlaub für das Baselbiet. Die grosse Gewinnerin der Festivitäten war jedoch die Leimentaler Gemeinde, die Tausenden Besuchern die Schweizer Traditionen näherbrachte. dw

Foto Keystone  
**Seiten 15, 25**

## Der Kampf um die AHV geht los

Jüngster Ständerat übt Kritik

**Bern.** Heute Montag kann, wer über den Bundesplatz flaniert, Zeuge eines Schauspiels werden: Einige Nationalräte, darunter Sandra Sollberger (SVP, BL), führen ein Laientheater gegen die «AHV-Scheinreform» auf. Es ist nach dem Ende der Sommerpause der Auftakt zum Abstimmungskampf um die «Altersvorsorge 2020», über die am 24. September abgestimmt wird. Der jüngste Ständerat, der Luzerner Freisinnige Damian Müller (32), übt im BaZ-Interview Kritik an der Vorlage. Sie sei zum Nachteil der unter 45-Jährigen und «keine langfristige Lösung für die nächste Generation». mfu **Seite 5**

## Unglücklich verheiratet

Scheidung nach fast 30 Jahren

**Basel.** In ihrem neuen Buch «Wenn die Liebe nicht mehr jung ist – Warum viele langjährige Partnerschaften zerbrechen und andere nicht» fasst die Psychologieprofessorin Pasqualina Perrig-Chiello die Ergebnisse ihrer Studie zusammen. Diese zeigt unter anderem auf, dass sich viele Paare in der Schweiz nach langjähriger Ehe scheiden lassen.

Oft sind es die Frauen, die den ersten Schritt machen und dann auch den definitiven Schlussstrich ziehen. Auch die 63-jährige Doris aus Basel verliess ihren Mann nach fast 30 Jahren Ehe. Die BaZ traf sie zu einem Gespräch. ale **Seite 16**

## Erst nach Zürich, nun ins Tessin

Der FC Basel trifft in der 2. Runde des Schweizer Cups auf Chiasso

**Wettswil.** Der FC Basel hat zum Auftakt des Schweizer-Cup-Wettbewerbs seine Pflicht erfüllt und beim Erstligisten Wettswil-Bonstetten einen glanzlosen 2:0-Sieg gefeiert. Die Tore erzielten mit Taulant Xhaka und dem eingewechselten Luca Zuffi zwei Mittelfeldspieler.

Nun steht Rotblau in der zweiten Runde eine Fahrt nach Chiasso bevor. Die Tessiner haben in den ersten vier Partien der Challenge League vier Zähler

gesammelt, im Cup bezwangen sie Brühl St. Gallen 1:0. Die Partie findet Mitte September statt – am Wochenende nach dem ersten Champions-League-Auftritt der Basler.

Ein tolles Los haben die Basler Old Boys nach ihrem 7:2-Erfolg über den FC Concordia gezogen. Die Mannschaft aus der Promotion League bekommt es im Stadion Schützenmatte mit den Berner Young Boys aus der Super League zu tun. dw **Seiten 26, 27**

## Die WM ist zu Ende

Leichtathletik vor Herausforderung – Bolt geht sieglos

Von Robin Rickenbacher

**London.** Die Leichtathletik-Weltmeisterschaft in London ging mit dem gestrigen Tag zu Ende. IAAF-Präsident Sebastian Coe rief den sportlichen Grossanlass als «grösste WM aller Zeiten aus» – und hatte damit zumindest mit Blick auf die Statistik nicht ganz unrecht. Noch nie waren für eine Leichtathletik-WM mehr Tickets verkauft worden, rund 600'000 Fans fanden während des zehntägigen Sportfests den Weg ins Olympiastadion.

Auch sportlich gesehen war der Anlass ein Erfolg: Noch nie standen so viele Athleten am Start wie in diesem Jahr, trotz der höchsten Qualifikationslimite, die es jemals gab. Neben all den positiven Aspekten wird sich die Leichtathletik in Zukunft aber auch mit schwierigen Themen auseinandersetzen müssen.

So viele Menschen für die einzelnen Wettkampftage auf die Zuschauerränge gelockt werden konnten, so selten waren die ganz grossen, stimmungsgeladenen Momente. Konkret fanden diese lediglich statt, wenn die grossen Figuren der Szene an den Start gingen – namentlich Lokalmatador Mo Farah und Usain Bolt. Letzterer stürzte bei seinem letzten Rennen mit der jamaikanischen Staffel und musste verletzt aufgeben. Nun fehlen diese Aushänge-

schilder, in deren Schatten im Rampenlicht kaum Platz für andere Sportler blieb. Es braucht neue Publikumslieb-linge, welche die grosse Lücke zu schliessen vermögen. **Seiten 2, 25, 28**

ANZEIGE

## immo.baz.ch

Das Immobilien-Portal für Basel und die Region



Gundeli  
oder  
Bruderholz?

powered by  
**X homegate.ch**



## Frauen werben für die Frau

Support für Isabelle Moret

**Bern.** Bei der FDP Schweiz sind wie erwartet drei Vorschläge für die anstehende Bundesratswahl eingegangen: Nationalrat Ignazio Cassis (TI), Nationalrätin Isabelle Moret (VD) und der Staatsrat Pierre Maudet (GE) werden von ihren Kantonalparteien ins Rennen geschickt.

Etliche Politikerinnen und Politiker kündigten am Wochenende an, Moret zu unterstützen. CVP-Bundespräsidentin Doris Leuthard, die ihre letzte Legislatur angekündigt hat, sagte der *NZZ am Sonntag*, die Parteistrategen wüssten schon lange, dass sich im Bundesrat die Frauenfrage stelle. Die Konstellation bleibe dieselbe, ob sie – Leuthard – nun jetzt oder in einem oder in zwei Jahren abtrete. Allerdings sei sie «schon der Meinung, dass es sich das Parlament nicht erlauben kann, eine Regierung mit nur einer Frau aufzustellen». FDP-intern kann die Waadtländerin Isabelle Moret vielleicht auf die FDP-Frauen zählen. Deren Präsidentin Doris Fiala hatte zwar nach der Bekanntgabe von Didier Burkhalter Rücktritt betont, es sei «die Stunde des Tessins». Doch Leuthards Rücktrittsankündigung habe die Frauenfrage befeuert, sagte Fiala auf Schweizer Radio *SRF*. Es sei wichtig, dass sich die FDP-Frauen nun «ganz dezidiert hinter Isabelle Moret stellen.»

Die Waadtländer Staatsrätin Jacqueline de Quattro sagte der *Schweiz am Wochenende*, mit ihrer zu Gunsten Morets zurückgezogenen Kandidatur habe sie den Anspruch der Frauen unterstreichen wollen. Im Bundesrat sollten stets mindestens drei Frauen sitzen, im Jahr 2017 dürfe das kein Thema mehr sein. Da müssten die Tessiner Ansprüche zurückstehen.

### Gössi will eine FDP-Frau

FDP-Präsidentin Petra Gössi sagte in der «Samstagsrundschau» von *Schweizer Radio SRF1*, ihre Partei sei in der lateinischen Schweiz die stärkste. Das stütze schon einmal den Anspruch der FDP auf einen lateinischen Sitz. Das Tessin sei seit 1999 nicht mehr im Bundesrat vertreten. Gemäss Bundesverfassung sei in der Landesregierung den Regionen und Landessprachen Rechnung zu tragen. Jetzt müsse die Fraktion abwägen, was sie stärker gewichte. Auch sie selbst wolle eine FDP-Frau im Bundesrat. Wie man dahin komme, sei allerdings bei der gegenwärtigen Ausgangslage offen.

Mit einem Seitenhieb auf die CVP sagte Gössi, für diese Partei wäre eine Tessiner Bundesrätin die ideale Lösung: das Frauen- und Tessinerproblem wäre mit einem Schlag gelöst, es könnten beim Rücktritt von Leuthard alle CVP-Männer mit Bundesratsambitionen einlaufen. In der «Tageschau» des *Schweizer Fernsehens* sagte Gössi, es sei ihre persönliche Meinung, dass eine Tessiner Kandidatur «auf das Ticket gehört».

Die FDP gab die drei Anmeldungen für eine Bundesratskandidatur in der Nacht auf Samstag bekannt. In einem Communiqué vom Samstagmorgen teilte sie mit, die drei vorgeschlagenen verfügten über langjährige Erfahrungen in politischen Spitzenämtern. Ob es alle drei auf die offizielle Wahlempfehlung der FDP schaffen, entscheidet die Fraktion am 1. September. SDA

## «Ein Flickwerk»

Damian Müller (FDP), der jüngste Ständerat, über die Rentenreform

Von Dominik Feusi, Bern

**BaZ:** Die Befürworter der AHV-Revision sagen, die Rentenvorlage sei ein Kompromiss. Sie haben die Differenzbereinigung im Ständerat erlebt. Was haben Sie gegen einen Kompromiss?

**Damian Müller:** Für mich ist ein Kompromiss, wenn Parteien aufeinander zugehen. Ich habe es anders erlebt. Die Mehrheit aus CVP und SP hat ihre Vorlage durchgedrückt.

**Aber SP und CVP sind den Gegnern doch in einigen Punkten entgegengekommen.**

Man hat beispielsweise die Mehrwertsteuererhöhung etwas zurückgenommen, damit ist die Reform noch schlimmer unterfinanziert. Doch die Vorlage blieb ein Flickwerk. Sie geht die grundsätzlichen Fragen rund um die Altersvorsorge nicht an und verschiebt sie mit zusätzlichem Geld in die Zukunft. Die Vorlage ist keine langfristige Lösung für die nächste Generation.

**Für die «Übergangsgeneration» der heute 45- bis 64-Jährigen ist aber mit dieser Vorlage gesorgt.**

Diese Generation bekommt den Umwandlungssatz garantiert und darüber hinaus auch noch 70 Franken und Paare 220 Franken zusätzlich. Diese Überkompensation ist schlichtweg Klientelpolitik, mit der man sich deren Ja-Stimmen kaufen will. Ausbaden müssen das jene, die jetzt noch nicht 45 sind. Sie werden dann zusätzlich belastet.

**Selbst Befürworter reden bei diesen Erhöhungen von «Schmiermittel».**

In der Debatte habe ich immer wieder gehört, dass die 70 Franken für die Generation sei, die regelmässig an die Urnen gehe und dann der Reform eher zustimme. Absurd ist, dass man jene, die jetzt schon Rentner sind, nichts erhalten, sondern noch bestraft werden, indem sie mehr Steuern bezahlen müssen. Die Vorlage ist weit weg von der Realität der Senioren, dafür nah an der Partei- und Klientelpolitik.

**«Ausbaden müssen das jene, die jetzt noch nicht 45 sind. Sie werden zusätzlich belastet.»**

**Bundesrat Alain Berset warnt die Jungen, dass sie bei einem Nein keine AHV mehr erhalten würden.**

Ich staune über diesen Erpressungsversuch. Bundesrat Alain Berset ist der Baumeister dieser Rentenreform. Wenn er jetzt droht, dass die Jungen keine AHV mehr bekämen, frage ich mich, wieso der Sozialdemokrat Berset nicht schon bei der Ausarbeitung dieser Vorlage an die nächsten Generationen gedacht hat. Bei einem Ja steht die AHV nämlich 2035 genau so schlimm da wie bei einem Ja 2030. Das ist nicht akzeptabel.

**Bei der SP kommt man dann vermutlich mit der nächsten Mehrwertsteuererhöhung.**

Das ist eine Trickserei. Man bringt immer gerade so viel an zusätzlicher Mehrwertsteuererhöhung, wie man glaubt, durchbringen zu können. Das



«Klientelpolitik». Damian Müller (32), Luzerner FDP-Ständerat. Foto Keystone

zeigt: Die Vorlage ist keine Reform, sondern Pflasterli-Politik mit dem Griff ins Portemonnaie anderer Leute, der heutigen Rentner und der Jungen. Das kann nicht die Lösung sein.

**Was ist die Alternative?**

Wenn wir eine ehrliche und sachliche Rentenreform machen wollen, müssen wir bei den Fakten bleiben. Dann müssen wir weg vom Rechts-Links-Schema, weg von Wahlkampfversprechen und Geschenken für die eigene Klientel mit dem Geld der jungen Generation. Dann müssen aus jeder Partei Politiker hinstehen, die miteinander auf der Basis der Fakten eine Lösung erarbeiten wollen. Heute haben wir einfach eine ideologisch-schwangere Scheinreform der Linken.

**Welche Fakten meinen Sie?**

Die heutigen gesellschaftlichen Realitäten sind anders als die Realitäten von 1948, als die AHV eingeführt wurde. Es ist seit Jahrzehnten bekannt, dass wir da in ein Problem hineinlaufen. Mit einer Mehrwertsteuererhöhung und dank der Zuwanderung wurde die Lösung hinausgeschoben. Aber jetzt müssen wir echte Lösungen finden.

**Haben wir die Zeit, noch einmal von vorne anzufangen?**

Ja. Bei einem Nein haben wir acht bis zehn Jahre Zeit. Im Notfall muss der Bundesrat schon nach geltendem Gesetz Massnahmen ergreifen. Wir müssen eine Reform machen, welche die Altersvorsorge für die nächsten zwanzig Jahre sichert, nicht nur bis 2030, wie das vorliegende Paket. Eine neue Vorlage ist nur eine Frage des politischen Willens.

**Und wie sieht eine solche Vorlage aus?**

Es ist ziemlich klar, dass die Altersvorsorge mehr Geld braucht. Aber im Gegenzug braucht es beispielsweise einen Mechanismus, der das Referenzalter in kleinen Schritten erhöht.

**Sie sind für Rentenalter 67?**

Nein. Ich bin der Überzeugung, dass sich eine Rentenreform an der Wirklichkeit orientieren muss. Wir haben die Babyboomer, die zu Tausenden in die Rente gehen. Das müssen wir ehrlich verarbeiten. Für mich heisst das eine Überbrückung mit schrittweiser Erhöhung um einige Monate, weil sonst das Geld nicht reicht. Wenn diese Entwicklung vorbei ist, dann geht das Referenzalter auch wieder zurück. Nur so ist die Finanzierbarkeit langfristig gesichert und die Generationensolidarität gewährleistet. Zudem müsste man offen die Frage stellen, ob in Sachen Altersvorsorge mehr Eigenverantwortung gefordert werden sollte. Nur so – und nicht mit einer Vorlage, welche den Älteren die Pension gar noch erhöht – haben die Jungen die Gewähr, dass sie auch einmal eine AHV erhalten.

**Wie erklären Sie das einem Rentner oder einem älteren Arbeitnehmer, der darauf hinweist, er habe doch sein ganzes Leben gearbeitet und in die AHV einbezahlt?**

Ich habe Verständnis, wenn Rentner und Arbeitnehmer vor der Pensionierung sich auf die Rente freuen. Aber diese Vorlage belastet die Generationensolidarität auf unzulässige, ja gefährliche Weise. Sie privilegiert lebenslang zwanzig Jahrgänge – alle, die heute 45 bis 65 sind. Die Zeche bezahlen die jetzigen Rentner und jene, die jünger sind als 45. Die Frage ist: Machen wir eine solidarische Rentenreform, bei der alle einen Beitrag leisten müssen, die dann aber langfristig funktioniert? Oder eine einseitig auf Kosten der jungen Generation?

**Der Bundeskassen fehlen bei einem Ja 700 Millionen Franken pro Jahr. Wo werden die eingespart?**

Fragen Sie das Alain Berset.

**Er hat vor den Medien gesagt, er wisse es nicht.**

Klar, die Befürworter reden natürlich nicht gerne darüber. Es ist einfach: Kurzfristig kann man nur bei den ungebundenen Ausgaben sparen. Es wird die Landwirtschaft, die Entwicklungshilfe, Bildung und Forschung, das Bundespersonal und die Armee treffen. Ich verstehe Bauern, Sozialdemokraten und Bürgerliche nicht, die mit einem Ja das in Kauf nehmen. Gerade für die Bauern kann das zu einem üblen Bumerang werden.

**Die Befürworter sagen, weil in den letzten zwanzig Jahren jede Revision gescheitert sei, müsse es diesmal unbedingt klappen.**

Das ist absolute Augenwischerei. Wenn eine Vorlage schlecht ist, weil sie das Problem nicht löst, ist es besser, wenn man sie ablehnt. Das Problem liegt daran, wie sie entstanden ist. Sie wurde von SP und CVP ausgeheckt und im Rat durchgedrückt, statt sachlich in einem Dialog verhandelt. Das sieht man schon daran, wie knapp – mit einer einzigen Stimme – sie im Nationalrat durchgekommen ist. Ein echter Kompromiss hätte mehr Stimmen gemacht. Bei einem Nein haben wir die Chance, eine sachliche statt ideologische Rentenreform zu gestalten – im Dialog mit allen konstruktiven Kräften.

## Die SBB wollen Linien abgeben

Angebot an die BLS

**Bern.** Im Streit um mehrere Linien des Fernverkehrs hat die SBB der BLS ein Angebot vorgelegt. Laut einem Brief der SBB-Verwaltungsratsspitze an die BLS ist die SBB bereit, Fernverkehrsverbindungen von Bern nach Olten, Biel und La Chaux-de-Fonds NE der BLS abzugeben. Die SBB möchte allerdings, dass die Züge, wenn es zur Kooperation wären, mit beiden Logos unterwegs wären. Die SBB würde die BLS für den Betrieb entschädigen.

Im Regionalverkehr abtreten würde die SBB der BLS die Linien von Biel nach La Chaux-de-Fonds, Moutier und Solothurn und von Neuenburg nach La Chaux-de-Fonds. Ausserdem ist sie bereit, im Raum Bern in einer Werkstatt Züge gemeinsam mit der BLS zu warten. SBB-Mediensprecherin Rahel Meile bestätigte am Samstag, dass ein solches Angebot der SBB an die BLS vorliege. Die Zeitungen *Der Bund* und *Tages-Anzeiger* schrieben am Samstag, sie hätten Kenntnis vom Inhalt des Briefs an die BLS.

Bestandteil des Angebots ist laut den Zeitungen die Bedingung, dass der Kanton Bern bei einem Aktienverkauf der SBB ein Vorkaufsrecht für seine BLS-Aktien gewährt. Dem Kanton Bern gehören 55,75 Prozent des BLS-Aktienkapitals. BLS-Sprecher Stefan Dauner sagte, die Verhandlungen zwischen SBB und BLS über Fernverkehrslinien dauerten an. SDA

## Nachrichten

### Carla del Ponte übt Kritik an Russland

**Bern.** Vergangene Woche kündigte Carla Del Ponte ihren Rücktritt aus der UNO-Untersuchungskommission zu Syrien an. Der *Sonntags-Zeitung* sagte sie, die Beweise würden ausreichen, um Baschar al-Assad für Kriegsverbrechen zu verurteilen. Doch weil Russland mit seinem Veto im Sicherheitsrat ein Sondertribunal verhindern, gebe es weder eine Anklage noch ein Sondergericht. Die Situation sei «frustrierend», so die ehemalige Chefanklägerin. SDA

### Deutsche fühlen sich wohl in der Schweiz

**Bern.** Die meisten der derzeit über 300 000 Deutschen in der Schweiz fühlen sich hier sehr wohl. Nur einer von drei erwägt laut *NZZ am Sonntag*, in die Heimat zurückzukehren. Diese Angaben beruhen auf einer Nationalfondsstudie, welche Motivation und Pläne der nach 2002 eingewanderten Deutschen analysiert. Als Hauptgründe für das Wohlfühl geben die Deutschen ihre berufliche Situation, ihren Lohn, den hohen Lebensstandard in der Schweiz und die stabile Wirtschaftslage an. SDA

### Verfahren wegen Tierquälerei nehmen zu

**Bern.** Die Anzahl Strafverfahren wegen Tierquälerei nimmt massiv zu. Laut der *Zentralschweiz am Sonntag* wurde allein wegen Widerhandlungen gegen die Bundesvorschriften über den Tiererschutz für 2016 eine Zunahme von 21 Prozent registriert. SDA

ANZEIGE

diga  
möbel

## GRATISMÖBEL-TAG

Wer am verkaufschwächsten Tag zwischen 1. und 31. August 2017 einkauft, erhält die Möbel bis zu einem Betrag von **CHF 10'000.– gratis.**

Ohne «wenn» und «aber» – hinfahren und gratis einkaufen!

1023 Crissier/VD	8854 Galgenen/SZ	4133 Pratteln/BL
8953 Dietikon/ZH	1763 Granges-Paccot/FR	9532 Rickenbach b. Wil/TG
8600 Dübendorf/ZH	4614 Hägendorf/SO	
6032 Emmen/LU	3421 Lyssach/BE	Info-Service 055 450 55 55

I d' d'iga muesch higa!

Nicht limitierte  
Gesamtsumme!

WOHNEN • SCHLAFEN • KÜCHEN • BÜRO



www.diga.ch